

Philippe Jaroussky und das Quatuor Ebène in Neumarkt

# Wie Paul Verlaines Poesie zu Musik erblüht

Philippe Jaroussky sang in Neumarkt Vertonungen des Lyrikers Paul Verlaine: Es wurde ein Abend impressionistischer Liedkunst auf höchstem Niveau.

**U**nter den derzeit aktiven Countertenören singt der Franzose Philippe Jaroussky in einer Klasse für sich. Nicht nur im Barockfach, etwa bei Händels Oper „Agrippina“, oder im Monteverdi-CD-Projekt „Teatro d'amore“ bewegt sich der 37-Jährige wie ein Fisch im Wasser, er trifft auch den sakral-entrückten Ton von Pergolesis „Stabat mater“ mühelos. Und mit seinem jüngsten Projekt „Green“ wagt er sich direkt in die poetisch verschlüsselte Welt französischer Lyrik-Vertonung aus der Welt der Salons und der Cabaretbühnen des Fin de Siècle.

Bei diesem Programm, das seinen Vorläufer in der 2009 erschienenen „Opium“-CD des Sängers hatte, dreht sich alles um die Werke des symbolistischen Dichters und Rimbaud-Freundes Paul Verlaine (1844–1896). Kein anderer inspirierte vorwiegend die französischen Komponisten dieser Epoche derart intensiv. Mit dem Ergebnis, dass Jaroussky unterschiedliche Vertonungen von dessen Gedichten in einen direkten Vergleich setzen kann: etwa beim titelgebenden „Green“ (vertont von Gabriel Fauré und André Caplet), beim über Ohrwurmqualitäten verfügenden „Mandoline“ (Fauré, Poldowski, Debussy) oder bei der zwiespältigen Mondschein-Liebesklage „Clair de lune“ (Debussy, Szule).

Mit den Kammermusik-Meistern des Streichquartetts Quatuor Ebène und dem Pianisten Jérôme Ducros reihte Philippe Jaroussky diese Preziosen am Mittwochabend im Historischen Reitstadel Neumarkt in einem dichten, kammermusikalisch intimen und nur durch wenige Instrumentalstücke aufgelockerten Programm aneinander. Dabei war trotz aller poetischen Leichtigkeit und schillernder Eleganz feinsten Klangfarben höchste Konzentration gefragt.

Auf engstem Raum wechseln da die Stimmungen, kippt frivole Lust am Wortspiel („Mandoline“) um in melancholischen Weltschmerz („Chanson



Schlichter Auftritt, dafür umso größerer Reichtum in der Musik: Philippe Jaroussky (Mi.), das Quatuor Ebène und der Pianist Jérôme Ducros mit Verlaine-Vertonungen im Historischen Reitstadel Neumarkt. Foto: Fritz-Wolfgang Etzold/PR

d'automne“, „Colloque sentimental“) oder in fast kindlich naive Lebensfreude („Colombine“). Jaroussky zeigt sich dabei ganz mühelos auf der Höhe seiner Kunst, sein Timbre ist zu allen Schattierungen fähig, seine jugendlich unverbrauchten und ungemein tragfähigen vokalen Höhen wirken selbst bei kraftvollen Steigerungen – wie im mitreißenden „Écoutez la chanson bien douce“) klar und mühelos. Sein Gesang gestaltet treffsicher den Ausdruck; Mimik und die sehr sparsam dosierte Gestik der ineinander verschränkten Händen nimmt er kaum zu Hilfe.

Jérôme Ducros am Flügel begleitet eher behutsam mit wenigen gezielten Steigerungen; zusammen mit den vier Streichern des Quatuor Ebène entstehen plastische klangtheatralische

Miniaturen, die zielsicher auf den vielen akustisch inspirierten Synästhesien von Verlaines Sprache aufbauen können.

Wie viel von den Feinheiten der zwar im Programmheft abgedruckten, aber in geschwindem Tempo vorüberziehenden französischen Texte wirklich beim Publikum ankommen, bleibt ein Geheimnis. Während des Konzerts jedenfalls herrscht eine schon fast andächtige Stille, die am Ende bei den Zugaben mit Chabriers „Air de Fisch-Ton-Kan“ und Brassens' „Colombine“ in umso heftigeren Jubel umschlägt. Jaroussky bot höchste Kunst auf kleinstem kammermusikalischen Raum. *Thomas Heinold*

📀 Aktuelle CD: Philippe Jaroussky, „Green“

Nürnberger ZEITUNG

Freitag, 17. April 2015